

mütters vorstellungen

posaunenplaudereien und blechblasen vom bertl mütter (5)



*Der Mai ist kommen, der Winter ist aus! Die Freiluftsaison hat begonnen! Musik in Bewegung an der frischen Luft, die ganze Sommerzeit, mehr als ein ganzes halbes Jahr lang: dem Aufblühen wie dem Vergehen ist unsere schöne Musik beständig beweglicher Begleiter durchs Leben, was für eine großartige Aufgabe, *perpetuum mobile!**

Umgekehrt aber: Welcher Altbürgermeister oder mit unzähligen Verdienstmedaillen für langjährige Blasmusikverbandstreue schwerbehängte Musikkamerad hält sich bei seinem Abgang wirklich an die Freiluftsaison?, und Begräbnisse sind notwendigerweise bei Schlechtwetter – wobei sich wieder einmal die strukturelle Überlegenheit der Blasmusik gegenüber etwa einem Streichquartett zeigt, zumindest was ihre Ganzjahrestauglichkeit im feuchtkühlen Klima unserer Breiten betrifft; ich erinnere mich lediglich einer militärischen Feierstunde, wo ausschließlich die Trompeter (unter tunlichster Vermeidung des ansonsten die Zylinder zerkratzenen Niederdrückens der Ventile) und die Trommler spielen durften, jawoll!, *durften*, weil es eisige minus 13 Grad im Schatten hatte, aber das – nicht allzu stramme – bewegungslose Herumstehen war auch so ausreichend, nunja, *kühlend*.

Ich muss zugeben, dass ich, abgesehen von einem Jahr militärmusikalischer Pflichten und, davor, ein paar juvenilen Maiprozessio-

nen und Fronleichnamaufmärschen, wenig Musik in kollektiver Bewegung gemacht habe, nicht zuletzt auch deshalb, weil mein Musikverein die Stadtkapelle einer sich selbst für eine Großstadt haltenden Kleinstadt war, Abgrenzung vom rückständigen Land hieß die Devise, und das hat (so sehe ich das heute) leider bedeutet, dass wir abgesehen von quasiphilharmonischen Repräsentationspflichten allerhöchster Wichtigkeit keinerlei das Leben begleitende Rolle und dadurch wenig wirkliche Verankerung in der Bevölkerung hatten. Jahre später, als ich eine Zeit bei der osttiroler Musikbanda *Franui* mitwirkte (vor allem Trauermärsche; allerdings stets auf der Konzertbühne), konnte ich einen Einblick gewinnen, was es bedeuten kann, tatsächlich eine wesentliche Funktion im Gemeindeleben zu haben. Wenn eine solche Verbundenheit auch nicht ausschließlich erfreuliche Seiten haben muss (je tiefer das Tal, umso strenger die Regeln, und wehe, die Musik rückt vom Kanon dessen, was sich gehört, auch nur um ein Haar ab!), so sind die Möglichkeiten letztlich doch phantastisch, finde ich; zu essen und zu trinken geben sie dir auch, was willst du mehr? – ein nicht unwesentliches *movens*, den Musikerberuf zu ergreifen, behaupte ich (und für mich kann ich das bestätigen).

Betrachten wir das Marschieren aber einmal eingehender, mit der (wissenschaftlichen) Kälte eines (für seine Sache brennenden) Insektensammlers gewissermaßen, weil so ein Marschkörper im Ganzen kann ja nicht lauter Einzellaunen folgen (ausgenommen bei den beliebten Rasenshows – scheinbar, denn jeder Schritt ist einer strengen Choreografie unterworfen), ist ein Meta-Organismus, insektisch, wie gesagt, und mancher Befehlshaber redet denn auch zur Kapelle (samt fakultativer Ehrenkompanie oder die Stadt vor Unbill aller Art schützendem frisch gegründetem auf alt uniformiertem Traditionsbürgerkorps) mit den Worten: *Ich spreche Sie an als: Das Ganze! – Das Ganzeeeee: Haaabt Acht! – Das Ganzeeeee: Rutt! [= Ruht! – Anm. d. Verf.]*.

Mich hat dieses Spiel immer amüsiert, auch wenn ich Stress hatte mit dem Schritthalten. Aus einer prinzipiell friedfertigen Einstellung heraus sind mir denn auch Mauricio Kagels *10 Märsche um den Sieg zu verfehlen* am liebsten, wengleich sie als *sehr schwierig* eingestuft werden. (*Hurra und auf sie mit Gebrüll!*, das scheint leichter zu fallen. Bedenken wir auch, dass das Wort für *Blaskapelle* im Norwegischen *janitsjarkorps* heißt, einigermaßen angriffig klingt das; aus Skandinavien aber drohen keine Überfälle, gegenwärtig.)

Die Herumexerziererei bei der Militärmusik (Oberösterreich; 25 Jahre sind es her), dieses Hinundher den ganzen Vormittag, und am Nachmittag wieder zurück: hin und her. Eine beträchtliche Strecke ergab das, und an ihrem Ende wartete stets der Ausgangspunkt dieser Gleichschrittexpedition (*Das Ganzeeeee: In die Unterkuuunft – Abtreten!*). Was für eine Parabel auf das Leben! Ist es nicht auch ein beständiges Hin und Her auf unseren Instrumenten: jede niedergedrückte Klappe will zu ihrer Ruheposition zurückflappen (und soll! – gedenken wir jenes tragischen Posaunisten, dem der Zug zum Flugzeug wurde, als er ihm *con forza* enteilt – jeder von uns kennt da jemanden). Dieser bewegte Stillstand (*rasender St.*, beim Blaskballett). Die Schlaunen im Musizierkörper haben längst durchschaut, dass es an ihnen liegt, dieses mäandernde Kreisen für sich *spiralförmig*, mehrdimensional zu deuten: jedes Spielen, so vorundzurück es erscheinen möge, es führe letztlich weiter, nach oben, zu höherem Bewusstsein und noch größerer Freude, mit- und füreinander.

Eben darum wandere ich lieber.
Herzlich, Ihr Bertl Mütter



Mütter liest – hören Sie ihn unter
www.blasmusik.de.
Geben Sie dazu einfach den
Web-Code **jexito** ein.